## Abteilung Anthropogeographie – Prof. Dr. Hans Gebhardt

Abteilungsbericht für den Zeitraum April 2016 bis März 2017

## Personalia

### Neu oder in veränderter Funktion tätige Wissenschaftler/innen aus der Abteilung

Seit April 2016 ist **Azadeh Akbari Kharazi MSc** aus dem Iran als Doktorandin an der Abteilung tätig. Azadeh hat in Teheran und London studiert und dort an der London School of Economics and Political Sciences 2011 einen M.Sc im LSE Gender Institute erworben. Danach war sie an der Science and Culture Universität in Teheran als lecturer und Seminarleiterin tätig. Frau Akbari hat inzwischen ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung erhalten und arbeitet an ihrer Dissertation zum Thema „Surveillance“, d.h. es geht ihr um die wechselseitigen Beziehungen zwischen verschiedenen Überwachungstechniken und deren Einfluss auf die „production of space“.

**Sarah Rominger** arbeitet seit April 2016 an ihrem Dissertationsprojekt „„Geographien des Menschenhandels – eine empirisch-analytische Studie zu den Verräumlichungsprozessen des Menschenhandels“. Nach ihrem Staatsexamen in Heidelberg erhielt sie hierfür dankenswerter Weise ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung. Als theoretischen Ansatz nutzt Frau Rominger die Praktikentheorie von Theodore Schatzki, die sich durch ethnomethodologische und ethnografische Beobachtungen von sayings und doings auszeichnet. Konkret besucht sie hierzu u.a. Gerichtsprozesse in Deutschland, welche sie über Wochen und Monate hinweg protokolliert und auswertet.

**Sopheaktra Sok M.A.** aus Phnom Penh (Kambodscha) ist seit Sommer 2016 als Doktorand in der Abteilung tätig. Er hat sein Masterstudium der Politischen an der Ritsumeikan University in Kyoto (Japan) absolviert und war in leitender Funktion beim Ministry of Environment, Department of Environmental Impact Assessment in Phnom Penh tätig. Tra arbeitet an einem Dissertationsprojekt zum Thema „The Impacts of Economic Land Concession on Indigenous people’s livelihoods. Ratanakiri Province, Cambodia.“ In der Provinz Ratanakiri spielen Prozesse des sogenannten „land grabbing“ eine wesentliche Rolle, seit Langzeitkonzessionen vor allem an

agrarische Großunternehmen aus dem Nachbarland Vietnam vergeben wurden. Die kambodschanische Regierung versucht inzwischen durch Moderationsprozesse vor Ort die sozialgeographischen Folgen dieses „Ausverkaufs“ zu mildern. Tra geht den Folgen und möglichen Lösungsmöglichkeiten dieser Entwicklung in seinem Forschungsprojekt nach. Von März – September 2017 hält er sich zu Feldforschungen vor Ort auf.

**Dipl.-Geogr. Diana Griesinger** hat nach Beendigung ihrer Elternzeit im Mai 2016 wieder ihre Arbeit im Rahmen des DFG-Projekts „Geographical Imaginations von humanitären Katastrophen und die Handlungslogiken humanitärer Organisationen“ aufgenommen. Ausgehend von markanten Unterschieden im Spendenverhalten geht das Forschungsprojekt der Frage nach, wie Geographical Imaginations von Katastrophengebieten diskursiv konstituiert und (re-)produziert werden. Mit welchen Argumenten wird humanitäre Hilfe befürwortet und wie werden in den Medien Repräsentationen des "hilfsbedürftigen Anderen" nach Katastrophen geschaffen? Nach Abschluss der Medienauswertungen wertet Frau Griesinger derzeit die umfangreichen Interviews mit Vertretern humanitärer Organisationen aus, die sie im Rahmen des Projekts geführt hat. Im März 2017 führte sie mit Finanzierung durch die DFG einen Workshop zum Erfahrungsaustausch zwischen Wissenschaft und Praxis zum Thema „Medienbilder humanitärer Hilfe“ durch.

Abb.: Teilnehmer/innen des Workshops „Medienbilder humanitärer Hilfe“

**Dr. Jie Guo M.A.** hat 2012 ihrem Master in Geographie an der Universität Lanzhou in Westchina gemacht und war danach mit Unterstützung des Chinese Scholarship Council als Doktorandin am Geographischen Institut tätig. Im Juli 2016 wurde sie mit einer Dissertation zum Thema „„Neoliberal Transition and Urban Renewal in Lanzhou, China. A Case Study of Industrial Land Redevelopment“ magna cum laude promoviert. Sie lebt inzwischen mit ihrem Mann, der an der University of Southern California tätig ist, in Los Angeles.

Promotionsfeier für Jie Guo im Juli 2016

**Dipl-Geogr. Li Ying** hat seit September 2014 eine Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Anthropogeographie. Schwerpunktmäßig ist sie mit ihrem Promotionsprojekt zum Thema „Hainan Island – a Geographical Study on Economic Development and International Tourism“ befasst. Überdies unterstützt sie Prof. Gebhardt bei der Herausgabe eines Sammelbands zum Thema „Urban Governance in China“ und hat im September 2016 eine Exkursion nach China (Beijing und Provinz Xinjiang) organisiert. Im April 2016 wurde sie Mutter eines Sohnes; zu, Beginn des SS 2017 hat sie nach ihrer Elternzeit ihre Tätigkeit in der Abteilung wieder aufgenommen.

**Dr. Thai Huynh Anh Chi** M.Sc. aus Vietnam hat seit 2013 mit Unterstützung eines dreijährigen KAAD-Stipendiums an ihrer Dissertation „„The Dynamics of Livelihood Pathways of the Indigenous People in Vietnam´s Central Highlands under Land-use Change Context“ gearbeitet. Im November 2016 wurde sie magna cum laude promoviert. Sie arbeitete danach weiter als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung und hat im Februar/März 2017 eine große Exkursion nach Vietnam organisiert. Ende Mai 2017 kehrte sie nach Vietnam zurück und arbeitet dort an einer Universität in Ho-Chi-Minh-City.

**Dipl.-Geogr. David Esders** arbeitete von 2013 bis 2016 als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung. Er studierte hier zuvor Geographie, Politikwissenschaft und Informatik sowie Städtebau und Stadtplanung in Stuttgart. Zum WS 2016/17 hat er seine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter verlassen, kümmerte sich aber weiter um die Homepage des Instituts.

**Juri Kim M.A.** aus Seoul (Südkorea) arbeitet als Doktorandin an einer Dissertation zur Umgestaltung eines zentralen Geschäftsbereichs in der Hauptstadt Seoul, dem in der „Imagination“ vor allem langjähriger Bewohner eine große Bedeutung zukommt, Myeongdong als kultureller Raum. Für ihre Arbeit hat sie sich 2016 für mehrere Monate vor Ort aufgehalten und quantitative und qualitative Interviews geführt.

## Mit Dissertationen abgeschlossene Forschungsprojekte

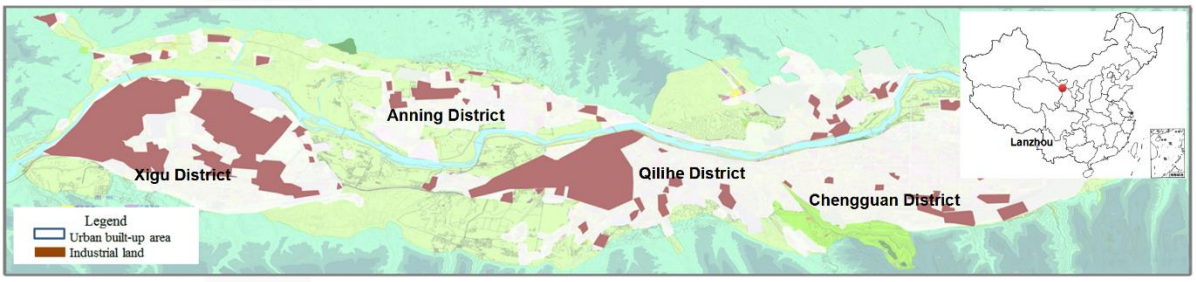
Im Berichtzeitraum wurden in der Abteilung die Dissertationen von Dr. Jie Guo und Dr. Thai Huynh Anh Chi abgeschlossen.

**Dr. Jie Guo M.Sc.: „Neoliberal Transition and Urban Renewal in Lanzhou, China: A Case Study of Industrial Land Redevelopment**

Die westchinesische Großstadt Lanzhou war zurzeit von Mao Tse-Tung zu einem in hohem Maße umweltbelastenden Zentrum der Schwerindustrie (Chemische Industrie, Textilfabrikation etc.) und der Rüstungsindustrie entwickelt worden, nicht zuletzt auch aus strategischen Gründen (Küstenferne). Bis zum Ende des Jahres 1978 sind insgesamt 35 Industrieunternehmen und 14 Forschungsinstitute und Universitäten in die Stadt gekommen. Die Struktur der Stadt ist dadurch

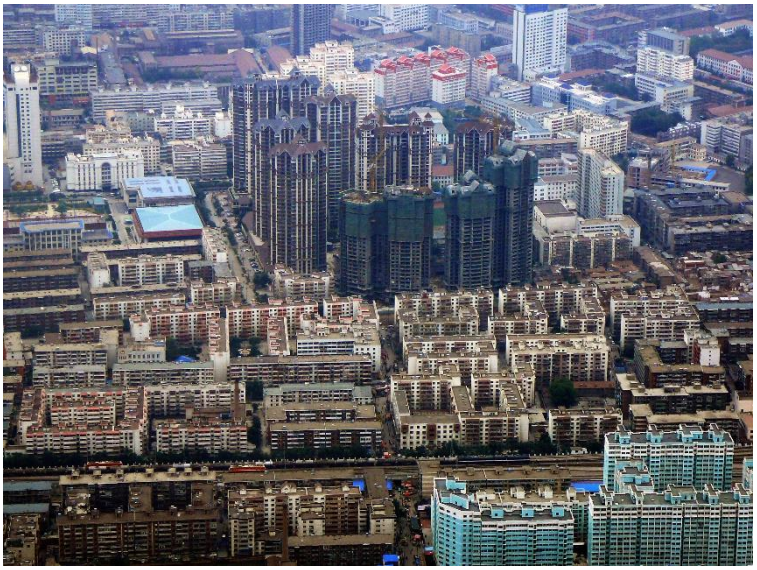
stark industriebestimmt, während ein eigentlich städtisches Zentrum fehlt. Die städtische Entwicklung vollzog sich vielmehr um die industriellen Großbetriebe mit ihren riesigen Ergänzungsflächen herum: der Petrochemie und der Textilindustrie im Distrikt Xigu, der biomedizinischen Industrie in Chengguan und den übrigen Branchen in Qilihe und Anning. Wohnungsbau fand überwiegend in Regie dieser Unternehmen in Form von „industrial yards“ bzw. „danwei yards“ statt.

Abb. Räumliche Struktur von Lanzhou




Diese Struktur hat der Stadt ein recht unglückliches Erbe hinterlassen, mit dem die Stadtverwaltung seit gut 15 Jahren zu kämpfen hat. Außerhalb der riesigen Industrieareale bestehen kaum Erweiterungsflächen für die Stadtentwicklung, und aufgrund der spezifischen topographischen Situation – ein längs der Flusstales des Gelben Flusses verlaufendes Band städtischer Entwicklung, das sowohl im Norden wie Süden von Bergland umgehen ist - hat sich Lanzhou bis etwa zum Jahr 2000 zu einer der am stärksten durch industrielle Umweltbelastung geprägten Städte Chinas entwickelt, mit Inversionswetterlagen im Winter, zahlreichen Störfällen, insbesondere in der petrochemischen Industrie, und einer geringen Lebensqualität für die Bewohner/innen. Dem suchte die Stadtpolitik zunächst vor allem durch von oben gesteuerte zentralistische Maßnahmen entgegen zu wirken, d.h. die sogenannten „urban villages“ (alte Dorfkerne), Slumsiedlungen und alte Minen- bzw. Industriegelände abzureißen und neu zu bebauen.

Abb. Lanzhou von oben



Aufnahme: Gebhardt

Abb: Der Qilihe district und der neu geplante CBD

Quelle: Redevelopment Planning of the LPMC's Original Site published by LPMC in 2013.

Die Stadt unterliegt seit einigen Jahren massiven Veränderungen, zum einen aufgrund der Stilllegung bzw. Verlagerung einer Reihe von staatlichen Betrieben, zum anderen aufgrund einer primär investorgetriebenen Bauentwicklung sowohl im Umland wie auf frei werdenden Konversionsflächen. Diese Prozesse sind eingebettet in veränderte Steuerungsmechanismen, welche man holzschnittartig als „Neoliberalismus mit chinesischen Charakteristika" umschreiben kann. Jie Guo nimmt dabei eine vergleichsweise kritische, aber gut nachvollziehbare Perspektive ein, wenn sie insbesondere auf zahlreiche Widersprüche zwischen einerseits Dezentralisierung von Verantwortlichkeiten auf die regionale und lokale Ebene, und andererseits Rezentralisierung von finanziellen Ressourcen, anhaltende Eingriffe des Zentralstaats und seiner Organisationen in Entscheidungsprozesse etc. zu sprechen kommt. Eine entscheidende Rolle kommt dabei dem spezifischen Bodenmarkt in China zu, der privaten Grundbesitz nicht erlaubt, wohl aber private Nutzungsrechte unterschiedlicher Nutzungsdauer. Verbunden mit einer wenigstens teilweise neoliberalen Gouvernementalität eröffnet dieses einen weiten Spielraum für Aushandlungsprozesse von Akteuren auf verschiedenen Maßstabsebenen; Frau Guo gibt interessante Einblicke in die „power geometries" in diesem Spiel. Grundsätzlich geht es ihr dabei um die Frage, wie globale neoliberale Diskurse und

Wirtschaftsentwicklungen sich in das weiterhin existierende Korsett von kommunistischer Ideologie und politisch-institutionellen Strukturen in China einpassen und welchen Einfluss dieses „hybride“ System von neoliberalen und anhaltend autoritären Strukturen auf die Realität städtischer Steuerung hat. Dabei ist in einer geographischen Dissertation vor allem von Interesse, wie hier unterschiedliche räumliche Maßstabsebenen zusammenwirken. Schließlich behandelt sie auch die Problematik, inwieweit eine städtische Gesellschaft im autoritären chinesischen System in solche Diskurse eingebettet werden kann und welche Möglichkeiten des Interessenausgleichs es in diesem zunehmen spekulationsgetriebenen städtischen Erneuerungsprozess gibt. Methodisch arbeitet sie mit einem „Mix“ aus verschiedenen Forschungsmethoden, d.h. sie kombiniert „system analysis method“, „institutional analysis approach“, Konzepte der „political economy“ sowie Vorstellungen von Foucault zu „Gouvernementalität“. Das ist mutig, funktioniert aber ganz gut. In ihrer Empirie arbeitet sie mit der Auswertung verschiedener schriftlicher Quellen zum chinesischen Regulationssystem, Parteitagsbeschlüssen, Dokumenten der Stadtverwaltung von Lanzhou, Planungsstudien, statistischen Quellen, aber auch mit teilstrukturierten Interviews mit verschiedenen Schlüsselpersonen (Unternehmensführer, Immobilienentwickler, Beschäftigte und Bewohner).

Die „Neoliberalisierung mit chinesischen Besonderheiten“ (eine Begriffsschöpfung von David Harvey, der damit Deng´s Konzept „Sozialismus mit chinesischen Charakteristika“ paraphrasiert) wird in Kap. 3 erläutert; insbesondere skizziert Jie Guo die Widersprüche und Paradoxien, die dabei entstehen: einerseits die Rufe nach Dezentralisierung bei andauernden staatlichen Interventionen, die Orientierung an Marktkräften bei gleichzeitigen Bemühungen, die Märkte in turbulenten Situationen zu regulieren, die Öffnung für internationale Investitionen bei gleichzeitigen Schutzbemühungen für die einheimische Industrie etc. Sehr übersichtlich werden dann im folgenden Kap.. die zeitlich aufeinander folgenden Schritte der Reform, die Etablierung eines städtischen Bodenmarkts seit 1982 und die Reform des Wohnungsmarktes dargestellt. Die sukzessive Auflösung des staatlichen „danway-Systems“, d.h. des Wohnungs- und Infrastrukturbaus durch die in der Regel großen Staatsbetriebe wird in ihren durchaus problematischen Folgen für große Teile der städtischen Bevölkerung, insbesondere der Arbeiterschaft, in späteren Kapiteln speziell für Lanzhou dargestellt. Inzwischen haben Grundstücke über den früheren „use value“ einen „exchange value“ gewonnen (auch wenn es hier nicht um privaten Grundstücksbesitz geht), der durchaus Ähnlichkeiten mit kapitalistischen Boden- und Wohnungsmärkten hat und Spekulation und „Bargaining“ Tür und Tor öffnet. Räumlich gesehen ist die Reform durch verschiedene Dezentralisierungsmaßnahmen gekennzeichnet, welche zunächst den Provinzen, später auch den Kommunen, mehr Entscheidungsgewalt über Art und Umfang von Investitionen einräumt. Zugleich aber behielt sich die Zentralgewalt über ein ausbalanciertes System der Verteilung von Steuereinkommen eine gewisse Kontrolle vor. An die Stelle der allumfallenden Rolle des Staates (bzw. der Staatsbetriebe) als Investor ist ein subtiles System getreten, das neoliberale Politikelemente mit der traditionellen Ideologie einer Planungsökonomie zu verbinden sucht.

Die Notwendigkeit, den städtebaulichen Erneuerungsprozess auf Revitalisierungs-bzw. Konversionsflächen vorzunehmen, und nicht, wie oft in der Vergangenheit, früher agrarisch genutztes Land umzuwandeln, wird in Kap. 5 behandelt. Ein ganz wesentlicher Treiber aktueller Stadtentwicklung ist die nunmehr gegebene Möglichkeit, über den „exchange value“ von Flächen, d.h. letztlich über Spekulation, Erträge bzw. Gewinne zu erzielen, sowohl im Falle der Kommunen wie auch privater Investoren. In Großstädten mit Flächen- und Wohnungsmangel und einem entsprechend rasch ansteigenden Preisniveau wird dies besonders attraktiv, und erklärt z.T. die

Immobilienblase, welche sich derzeit in vielen chinesischen Städten herausbildet. Allerdings sind im Falle Lanzhou die Nutzungsrechte verhältnismäßig komplex und die zahlreichen Staatsbetriebe mit ihren Flächenreserven (und ihrer Nähe zur chinesischen Zentralregierung) betreiben mitunter eine regelrechte Blockadepolitik, da sie auf steigende Preise hoffen. Immerhin haben sich in den allerletzten Jahren Planungen der Stadt konkretisiert, und 157 Industrieunternehmen, darunter die schlimmsten Umweltverschmutzer, wurden in ein „relocation program" aufgenommen. Da es sich dabei z.T. um machtvolle Akteure (Staatsbetriebe oder mit dem Militär zusammenhängende Unternehmen) handelt, ist ein umfangreicher Aushandlungsprozess notwendig, der derzeit in Lanzhou offensichtlich in vollem Gange ist. Standorte für verlagerte Betriebe liegen jenseits des Talbereichs, vor allem im Norden der Stadt, wo sich auch der Flughafen befindet.

Mit zu den überzeugendsten Abschnitten der Arbeit gehören die folgenden Teilkapitel, die einen differenzierten und detaillierten Einblick in die aktuellen und komplexen Aushandlungsprozesse zwischen den verschiedenen Akteuren geben, um Betriebsverlagerungen wie Neubauprojekte zu einer win-win-Situation für alle Beteiligten zu machen. Treiber dieser Prozesse sind die z.T. exorbitanten Gewinne, die aus den steigenden Grundstückspreisen gewonnen werden; manche alten flächenextensiven Unternehmen haben in den letzten Jahren hieraus mehr Profit gezogen als aus ihrem eigentlichen Kerngeschäft. Zwei Fallbeispiele zu den Aushandlungsprozessen im Fall von Betriebsverlagerungen, der Lanzhou LS. Group und Lanzhou Textile Co. runden das überzeugend gelungene, kompetent geschriebene Kapitel ab. Eine kurze Summary fasst noch einmal den systematischen Aufbau und die wichtigsten Befunde der Arbeit zusammen, „China´s institutional transition as a neoliberal steering with a selective logic".

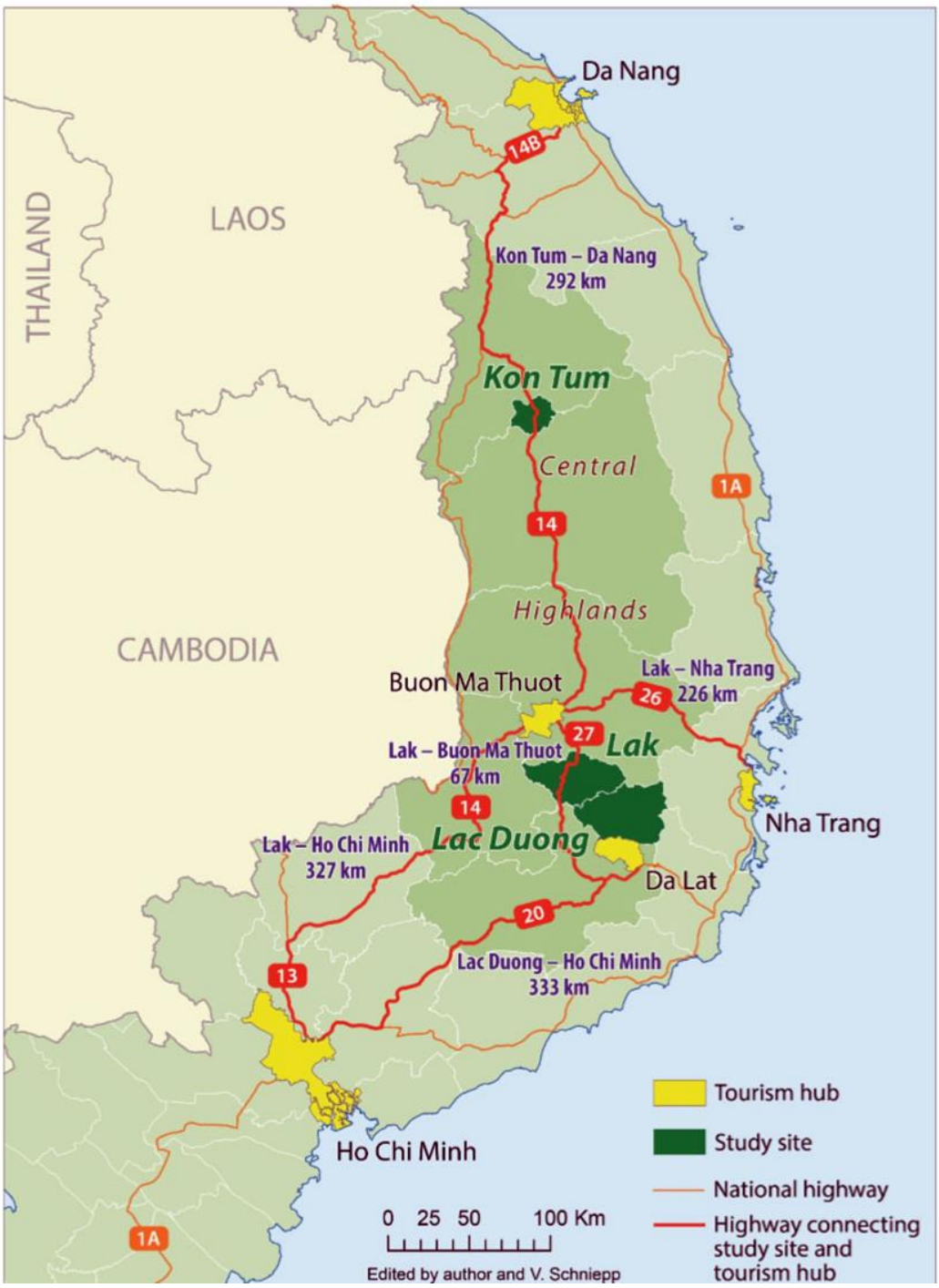
Insgesamt bietet die Dissertation von Frau Guo einen hervorragender Überblick über Mechanismen und steuernde Einflüsse beim Umbau des chinesischen Bodenmarkt- und Immobiliensystems seit den 1980er Jahren. Als langjährige Bewohnerin der Stadt mit einem Netzwerk an Kontaktpersonen standen ihr auch vielfältige Informationen zur Verfügung, die eine westliche Wissenschaftlerin in dieser Form schwerlich hätte zusammenstellen können. Insgesamt ist eine überzeugende Arbeit entstanden, die neue Einblicke in aktuell ablaufende Prozesse der Umgestaltung von chinesischen Millionenstädten liefert. Sie wurde inzwischen vom Lit-Verlag zum Druck angenommen und wird demnächst publiziert.

**Dr. Thai Huynh Anh Chi „The Dynamics of Livelihood Pathways of the Indigenous People in Vietnam´s Central Highlands under Land-use Change Context: A Case Study of Community-based Tourism**

Die Dissertation von Thai Huynh Anh Chi befasste sich mit der Lebensabsicherung, dem „making a living", der Minderheitenbevölkerung im südvietnamesischen Bergland unter den Rahmenbedingungen des Staates Vietnam. Nach der Wiedervereinigung des Landes 1975 unterlag dieses vorher weitgehend peripher (an der Grenze zu Laos und Kambodscha) gelegene und von außen wenig beeinflusste Gebiet (ca. 85 % der Fläche waren von Wald bedeckt) deutlichen sozioökonomischen Veränderungen, nicht zuletzt aufgrund der Zuwanderung von Vietnamesen („kinh people") und der Etablierung größerer Agrarbetriebe, insbesondere der Innovation des Kaffeeanbaus (Vietnam ist inzwischen wohl nach Brasilien der zweitwichtigste Kaffeeexporteur der Erde). Zu massiven Veränderungen trug auch die Bodenpolitik der kommunistischen Regierung bei, die nach einer Phase der Kollektivierung seit den 1980er Jahren im Zuge der Doi Moi-Politik eine

Reprivatisierung betrieb, welche aus einer Reihe von Gründen die autochthone Minderheitenbevölkerung benachteiligte.

Abb. Untersuchungsgebiete im vietnamesischen Berggebiet




In der Dissertation von Thai Huynh Anh Chi werden diese Prozesse detailliert am Beispiel dreier unterschiedlich strukturierter Untersuchungsgebiete analysiert. Das südlichste Gebiet, Lam Dong ist bereits während der französischen Kolonialzeit in den Einflussbereich modernisierender Entwicklung geraten und spielt heute für den vietnamesischen Binnentourismus, u.a. aus der Hauptstadt Ho Chi Minh City (Saigon), eine gewisse Rolle. Der Dak Lak-Distrikt unterlag, aufgrund seiner relativ günstigen naturräumlichen Voraussetzungen, einer erheblichen Expansion von landwirtschaftlich

genutzten Flächen zuungunsten der ursprünglichen Bewaldung des Gebiets, während in der Region Kontum die strukturellen Veränderungen (noch) geringer sind und touristische Entwicklungen noch ganz in den Anfängen stecken. Allerdings ist auch hier die Entwaldung weit fortgeschritten

Die in der Arbeit skizzierten Prozesse der Bevölkerungsmigration und Entwaldung finden wir vergleichbar auch in anderen südostasiatischen Staaten, in Vietnam jedoch sind sie durch eine spezifische staatliche Governance unterlegt, welche Zuwanderer, vor allem aus den nördlichen Gebieten des Landes, zumindest faktisch begünstigt. Aufgrund solcher Vorgänge haben sich die sozio-ökonomischen Bedingungen und die Lebenssituation der indigenen Bevölkerung verändert, und die Möglichkeiten eines „making a living“ werden durch zahlreiche „constraints“ beeinflusst.

Konzeptionell arbeitet die Dissertation mit einem anregenden Medley“ aus verschiedenen Komponenten der geographischen Entwicklungsforschung (Verwundbarkeitskonzepte, akteursorientierte Ansätze, Resilienzgedanke), und versucht, auf verschiedenen räumlichen Ebenen unterschiedliche Konzepte in den Vordergrund zu rücken. Die Empirie der Dissertation besteht im Wesentlichen aus drei Komponenten: Auswertung von Satellitenbildern und GIS, Analyse und Auswertung von Sekundärdaten und Begehungen und qualitativen Interviews in den Untersuchungsgebieten (von Oktober 2014 – Februar 2015 hatte sich Anh Chi vor Ort aufgehalten).

Nach der Wiedervereinigung im Jahr 1975 war das Bergland als eine Art Pionierregion für die künftige Entwicklung des Landes angesehen worden, zunächst im Rahmen von staatlich implementierten Fünf-Jahresplänen. Nach 1980, im Zuge der Reformpolitik, wurden die vorher verstaatlichten Flächen wieder reprivatisiert, allerdings in der Regel nicht für die früheren Nutzer, die indigene Bevölkerung (die in ihrer Subsistenzökonomie in der Regel auch nicht über formelle Landtitel verfügte), sondern für Investoren von außerhalb. Auch wurden größere Flächen zu „Nature Parks“ oder „Nature Reserve“ erklärt und damit aus der legalen Nutzung herausgenommen. Als Folge dieser Entwicklung stieg vor allem die Kaffeeproduktion im Bergland seit den mittleren 1990er Jahre rasch an. Der Verfall der Kaffeepreise seit Ende der 1990er Jahre sorgte dafür, dass kleinere, regionale Produzenten aus dem Markt gedrängt wurden. Die indigene Bevölkerung verlor dabei ihre zeitweiligen Jobs in der Kaffeeproduktion. Neben den Landnutzungsveränderungen (und der Entwaldung) war das Bergland durch eine massive, von der Regierung gewünschte bzw. tolerierte Zuwanderung geprägt. Gegenüber 1,2 Mio. Einwohnern 1976 stieg die Zahl bis 2014 auf über 5,5 Mio. Während diese Wanderungsbewegungen in der Anfangszeit der kommunistischen Regierung noch kontrolliert abliefen, spielt inzwischen „spontaneous migration“ die entscheidende Rolle. In den Hochlanddörfern lässt sich in den unterschiedlichen Baustilen der Häuser die Dualität zwischen eingesessener Bevölkerung und den Neu-Zuwanderern in der Regel klar erkennen. Im Zuge schwindender Ressourcen kommt es dabei auch zu latenten Konflikten, die sich allerdings selten in offenen Auseinandersetzungen äußern. Seit den 1980er Jahren dominiert im Bergland generell die vietnamesische Mehrheitsbevölkerung

Im Kapitel über „Sensitivity in Livelihood Pathways“ stellt Thai Huynh Anh Chi zunächst traditionelle und neuere Möglichkeiten der indigenen Bevölkerung vor, ihren Lebensunterhalt zu sichern und ein Einkommen zu generieren (die traditionelle „Barter Economy“ kam ja ohne Geldwert aus). Dabei spielt die temporäre Migration in größere Städte außerhalb eine erstaunlich geringe Rolle, aus Gründe. Die „constrains“, denen die indigene Bevölkerung im Unterschied zur Mehrheitsbevölkerung in der Landnutzung vor Ort unterliegt, ähneln denen in anderen Peripherregionen Südostasiens:

Diskriminierung und Schwierigkeiten, Kredite aufzunehmen, fehlender Zugang zu weiterführender Bildung, entsprechend Gefühle von Minderwertigkeit, Schwierigkeiten, neue Wege zur Einkommensgenerierung auszuprobieren, Ungeübtheit in „kapitalistischem Zeitmanagement“ (was von der Mehrheitsbevölkerung als Unzuverlässigkeit wahrgenommen wird), Herumhängen im Dorf und „gambling“ und vieles mehr. Für viele potentiell einkommensgenerierende Funktionen wird die Rolle von „Middlemen“ aus den Reihen der Mehrheitsbevölkerung nachgefragt. Interessant sind demgegenüber vor allem die „Ausnahmen“, d.h. Angehörige der indigenen Bevölkerung, welche ökonomische Chancen ergreifen und Innovationen erdenken. Häufig handelt es sich dabei um Familien, die Kontakt zur Mehrheitsbevölkerung haben, sei es über eine Tätigkeit in der Verwaltung oder als Lehrer. Eine zeitaufwendige und teure höhere Bildung für die Minderheitenbevölkerung wird allerdings häufig dadurch entwertet, dass attraktive Jobs in Vietnam aufgrund der grassierenden Korruption nicht unbedingt nach Qualifikation, sondern aufgrund von „Beziehungen“ vergeben werden, welche die Angehörigen der indigenen Bevölkerung nicht haben.

Ein eigenes Kapitel wurde den touristischen Entwicklungen und Initiativen im Berggebiet gewidmet. „Community-Based Tourism“ sollte ursprünglich ein Kernthema der Dissertation werden. Allerdings stecken solche Entwicklungen im südvietnamesischen Berggebiet noch vielfach in den Anfängen. Gleichwohl lassen sich schon eine Reihe von Spezifika erkennen. Ansatzpunkte hierfür liefern die naturräumlichen Voraussetzungen (attraktive Natur- und Kulturlandschaften) ebenso wie die Kultur der indigenen Bevölkerung mit entsprechenden Einrichtungen (spezifische Dorfhäuser mit hohem Dach, Festivitäten mit dem Spielen von Gongs, Dorfhandwerk etc.). In den drei Untersuchungsgebieten spielt Tourismus eine unterschiedliche Rolle. In der Region Kontum stehen touristische Besuche in den Dörfern noch ganz am Anfang. Dorfbewohner wünschen sich CBD, zum Teil haben sie auch ihre Dorfhäuser renoviert, aber es fehlen hier Kontakte zu Reiseunternehmen, welche entsprechende Besuche organisieren würden. Umgekehrt ist es im Lac Duong District mit seinen Nationalparks. Hier zeichnen sich bereits die bekannten Folgen eines durch Reiseorganisationen kommodifizierten Tourismus ab: die indigene Bevölkerung wird hin und wieder als Guide für Touren im Nationalpark gebraucht, oder als Musikgruppe zur „Gong Performance“; von den aus dem Tourismus zu ziehenden Erträgen sieht sie wenig. Am ehesten gelingt im Gebiet des Lak-Sees die Etablierung eines CBD durch lokale Akteure. Hier werden u.a. Bootstouren für auch ausländische Touristen veranstaltet oder man kann auf dem Rücken von Elefanten durch den See reiten und in kleinen, relativ einfachen Unterkünften in den Dörfern übernachten.

Abb. Elefantenreiten am Lak-See in Vietnam

Aufnahme: Gebhardt

Die Dissertation von Dr. Thai Huynh Anh Chi wurde inzwischen vom Springer-Verlag zur Veröffentlichung angenommen und wird im Laufe des Sommers 2017 erscheinen.

## Vorträge von Prof. Gebhardt April 2016 – März 2017

**Ressourcen und Konflikte im Vorderen Orient.** Vortrag im Rahmen der Fachtagung des Landesinstituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein in Kiel am 18. März 2017

**"Republik Jemen - ein failed state**?". Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft Darmstadt am 13. Februar 2017

**Das territoriale Projekt Europa auf dem Prüfstand.** Vortrag vor der Heidelberger Geographischen Gesellschaft am 16. Januar 2017

**Die Arktis im Fokus geoökonomischer und geopolitischer Interessen.** Vortrag vor der Akademie für Politische Bildung in Tutzing am 11. November 2016

**Heidelberg University and Geography in Heidelberg.** Vortrag vor Studierenden der Agrarfakultät der Universität Urumqi/China am 17. September 2016

**Verkehr in Baden-Württemberg**. Vortrag im Rahmen des Seminars „Rund um Mobilität und Politik in Baden-Württemberg“ der Landeszentrale für Politische Bildung auf dem Haus „Alb“ bei Bad-Urach am 30. Juli 2016 (verschoben auf 2017)

**Der Kampf ums Wasser – zur Konfliktanalyse im Vorderen Orient.** Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft Würzburg am 30. Mai 2016

**Urbanism in China**. Vortrag am European University Center der Universität Wien am 27. April 2016

**Von Inter- zu Transdiziplinarität – Wissenschaft im Umbruch: humangeographische Perspektiven.** Vortrag am Geographischen Institut der Universität Innsbruck am 15. April 2016

## Gäste in der Abteilung

In den letzten Jahren waren wiederholt Wissenschaftler/innen aus dem Ausland für einige Monate in der Abteilung tätig. Im Berichtszeitraum waren dies:

**Jia Chen M.A**., ein Doktorand der chinesischen Northwest University in Xi'an. Er hielt sich für drei Monate, von Oktober 2016 bis Januar 2017 in Heidelberg auf, um in Diskussionen mit den Mitarbeitern der Abteilung seine Forschungen zu „Farmers' livelihood adaptation to environment change in arid region: A case study of Minqin Oasis, Northwestern China" fortzuführen und zu diskutieren. Der Klimawandel und nicht-angepasste Formen der Landnutzung haben in den Oasen in Nordwestchina zu einer kritischen Situation für die Lebenssituation der dortigen Bauern geführt. Im Mittelpunkt steht ein Konzept von Adaptivität (adaptive capacity, adaptation outcomes and farmers' adaptation strategies). Eine gemeinsame Publikation mit Prof. Gebhardt ist in Vorbereitung.

**Qiong He**, Masterstudentin an der Nanjing University, hielt sich mit Unterstützung des DAAD für 3 Monate (November 2016 bis Ende Januar 2017) in Heidelberg auf, um eine kleine empirische Studie zum Thema „The enclaved spatial expansion and network of the Heidelberg Technology Park" zu erstellen. Die Arbeit dient als Vergleichsmaterial zu ihrer Masterarbeit über einen Industriepark in Anhui.

Abb. Sok Sopheaktra, Qiong He und Dr. Simon Runkel in der Wohnung von Prof. Gebhardt

## Publikationen

### Prof. Gebhardt

Gebhardt, H., T. Freytag und U. Gerhard (2016): Humangeographie heute: eine Einführung. In. Freytag, T./Gebhardt, H./Gerhard, U., Wastl-Walter, D. (Hrsg.): Humangeographie kompakt. Heidelberg, S. 1-12

Gebhardt, H. (2016): Verkehr und Energie in Baden-Württemberg. In: Der Bürger im Staat. Fünf Jahre Grün-Rot. Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg. Stuttgart, S. 223-230.

Gebhardt, H. (2016): Das Anthropozän – zur Konjunktur eines Begriffs. In: Funke, J., Wink, M. (Hrsg): Stabilität im Wandel. Heidelberg (Heidelberger Jahrbuch 2016)(https://heiup.uni-heidelberg.de/journals/index.php/ hdjbo/ issue/view/2355)

Gebhardt, H. (2016): Entwicklungspfade und Perspektiven der Humangeographie im deutschsprachigen Raum – einige Leitlinien. In: Coy, M./Stötter, J. (Hrsg.): Die Welt verstehen – eine geographische Herausforderung. Eine Festschrift der Geographie Innsbruck für Axel Borsdorf. Innsbruck (Innsbrucker Geographische Studien 40), S. 43-60.

Gebhardt, H. (2016): Das Anthropozän – zur Konjunktur eines Begriffs. In: Heidelberger Geographische Gesellschaft, HGG-Journal 30, S. 13-22.

China – Economic Development and Urban Governance in the 21th Century. In: Gebhardt, H. (Hrsg.): Urban Governance in 21th China. Münster (Lit-Verlag; in Vorbereitung)

Thai Huynh Anh Chi, H. Gebhardt: An Insight into Social Capital and Community Involvement in Developing Community-Based Tourism. A Case Study of Vietnam’s Central Highlands (im Druck)